

Zeitschrift: Bulletin du collectionneur suisse : livres, ex-libris, estampes, monnaies
= Bulletin für Schweizer Sammler : Bücher, Ex-libris, Graphik, Münzen

Herausgeber: Schweizer Bibliophile Gesellschaft; Vereinigung Schweizerischer
Bibliothekare

Band: 2 (1928)

Heft: 7

Artikel: Musikbibliothek Wolffheim

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ment dar, aus einer Zeit, da noch nicht jeder Vergnügungsreisende vermittelst eines photographischen Apparates solche Aufnahmen auf mechanischem Weg ungleich einfacher, aber kunstloser, machen konnte!

Vier hübsch ausgeführte, kleine Oel-Bilder aus Italien geben uns von seiner Kunst als Maler Kenntnis, doch soll er hierin noch Bedeutenderes geleistet haben.

Der Erfolg, den die Publikation der „Esquisses Afriquaines“ gezeitigt hatte, veranlasste Otth 1839 neuerdings eine grössere Reise zu unternehmen, die ihn über Venedig und Griechenland nach Aegypten, Syrien und Palästina führte. Diese sollte aber leider die letzte des begabten Künstlers sein, denn in Jerusalem erlag er nach kurzer Krankheit am 16. Mai 1839 der Pest, erst sechsunddreissigjährig. Gegen 200 ausführliche Bleistiftzeichnungen geben uns von dieser letzten Studienreise Kenntnis und hinterlassen in uns den Eindruck, dass dieser Künstler berufen gewesen wäre in seinem speziellen Gebiet als gewissenhafter Ueberlieferer von naturgetreuen Ansichten und Sittengemälden noch viel Erfreuliches zu schaffen.

P. Leemann-van Elck.

Musikbibliothek Wolffheim.

Die Versteigerung der berühmten Musikbibliothek Wolffheim, die am 13.-16. Juni im Kaiserhof in Berlin stattfand, verdient es wegen ihrer ausserordentlichen Bedeutung, dass ihrer etwas ausführlicher gedacht wird. Da seit der Uebernahme der Bibliothek F. J. Fétis durch den belgischen Staat keine Musikbibliothek von annähernd gleicher Bedeutung wie die Wolffheim'sche zum Verkauf gekommen ist, so wurde die Versteigerung zu einem internationalen Ereignis, an dem sich alle musikwissenschaftlichen Kreise lebhaft beteiligten, und besonders hatten die in- und ausländischen Bibliotheken ihre Vertreter entsandt, um sich die Stücke zu sichern, die sie zur Ausfüllung ihrer Lücken nötig hatten. Daneben standen die Privatsammler, wie die Herren Paul Hirsch, Frankfurt, von Hoboken, Wien, Professor Cleving, der Geiger Hubermann u. a. m. Von den bekannten Antiquaren traten als Hauptkäufer besonders die Herren Goldschmidt, London, Henning Oppermann, Basel, sowie Paul Gottschalk, Berlin auf. Vor allem gelang es der Preussischen Staatsbibliothek durch Herrn Professor Joh. Wolf eine ganze Reihe der seltensten Stücke zu erwerben. So besonders die Tabulatur von Hans Gerle aus dem Jahr 1533. Sie brachte Mk. 5500.—, die Schätzung war Mk. 3500.—. Ebenso erwarb die Preussische Staatsbibliothek das *Libro de instrumentos* von Bermudo (Mk. 2450.—), das *opusculum musices* von Burzius (Mk. 2650.—) und den *Transilvano* von Diruta (Mk. 1250.). An kostbaren Tabulaturen kamen an die gleiche Bibliothek, ausser dem bereits erwähnten Gerle, das *Novum pratum musicum* von Adriansen (Mk. 1550.—), die *Lautenbücher von Bataille* (Mk. 1200.—), *Sixt Kargel's Toppel Cythar* (Mk. 1450.—) und der kostbare *Delphin de Musica* von Narbaez (Mk. 2850.—). Auch die Stadtbibliothek Leipzig brachte zwei der kostbaren Tabulaturen in ihren Besitz, so Milan's *Libro de vihuela*

(Mk. 4700.—) und *Diletto spirituale* von Verovio (Mk. 1950.—). Ueberhaupt bildete die Versteigerung der Tabulaturen den Höhepunkt der ganzen Auktion. Das schönste Stück dieser Abteilung und zugleich das kostbarste Stück der ganzen Sammlung, die Tabulatur des *Hans Judenkunig*, Wien 1523, wurde von Henning Oppermann, Basel, für Mk. 11100.— erworben. (Schätzung Mk. 5000.—.) In den gleichen Besitz kamen noch die Tabulaturen von Kellner (Mk. 710.—), *Le Sage de Richée* (Mk. 1050.—) und der *Gedenckclanck* des Valerius mit dem ersten Druck des niederländischen Dankgebets (Mk. 2150.—, Schätzung Mk. 480.—). Neben der Preussischen Staatsbibliothek und neben Leipzig beteiligten sich noch besonders die Bibliotheken Heidelberg und Königsberg, und auch sie konnten manches schöne Stück in ihren Besitz bringen. New York war durch Herrn Professor Kinkeldey vertreten, der eine lange Reihe von guten Stücken mit nach Hause bringen konnte, unter durchweg günstigen Bedingungen, da die amerikanische Bibliothek weniger auf die ganz grossen Stücke erpicht zu sein schien und mehr auf Quantität zur Ergänzung ihrer Bestände sah. Italien liess durch Professor Torrefranca kaufen, der sein Augenmerk besonders auf die italienischen Seltenheiten richtete. Auch die Privatbibliothek Paul Hirsch sicherte sich viele kostbare Stücke, und man bedauerte nur, dass diese keinen Platz mehr fanden in dem soeben erschienenen und gross angelegten ersten Band des Kataloges dieser Bibliothek. So erwarb Herr Hirsch das Unicum Lieto, *Dialogo* (Mk. 1700.—) und Montanos, *Arte de Musica* (Mk. 1050.—) und von den Tabulaturen Bernhard Schmid, Zwey Bücher, von 1577 (Mk. 2100.—). Herrn von Hoboken, wurde die Händel-Gesamtausgabe zugeschlagen (Mk. 1850.—), ferner Couperin's *Art du Clavecin* (Mk. 2050.—) und besonders einige Erstausgaben von Bach, z. B. den 2. Teil der Klavierübung. Er brachte Mk. 6100.— bei einer Schätzung von Mk. 1000.— (!). Die Partita V der Klavierübung kam in den gleichen Besitz für Mk. 3300.— (Schätzung Mk. 900.—), ferner die Kunst der Fuge für Mk. 1000.— (Schätzung Mk. 750.—), sowie die kanonischen Veränderungen für Mk. 2000.— (Schätzung Mk. 1000.—). Die Instrumentalmusik erzielte überhaupt über Erwarten hohe Preise. Paul Gottschalk erwarb u. a. den Frescobaldi für Mk. 1900.—, Pachelbel für Mk. 900.— und Kuhnau, Neue Klavierübung I für Mk. 1850.— (Schätzung Mk. 1000.—), Friedemann Bach's *Sei Sonate per il Cembalo* gingen für Mk. 2050.— an Henning Oppermann. Auch hier wurde die Schätzung von Mk. 360.— weit übertroffen.

Ueberblickt man die erzielten Preise, so darf man sagen, dass die wirklich seltenen Stücke fast immer ausserordentlich hoch gingen. Alles in allem zeigte sich auch auf dieser Versteigerung deutlich das wachsende Interesse für die Musikwissenschaft, und man kann ein Bedauern nicht unterdrücken, dass diese einzigartige Bibliothek, die in einer solchen Vollständigkeit heute kaum noch zusammengebracht werden kann, nicht geschlossen erhalten blieb. Die Herren Breslauer und Leo Liepmannssohn (Otto Haas), die in jahrelanger Arbeit und in engster Fühlung mit dem Besitzer, Herrn Dr. Werner Wolffheim, einen grossen Teil dazu beigetragen hatten, diese Bibliothek aufzubauen, und denen es nun zufiel, sie aufzulösen, hatten sich ernst-

haft um einen geschlossenen Verkauf bemüht. Mit Wehmut denkt man daran, was für eine Bereicherung des kulturellen Lebens es für die Schweiz bedeutet hätte, wenn es gelungen wäre, diese Bibliothek geschlossen in die Schweiz zu bringen. In Basel ist der Sitz der internationalen Musikgesellschaft, das musikalische Leben der Schweiz ist hochbedeutend und berühmt. Ein grosser internationaler Interessentenkreis gruppiert sich schon seit langem um die Musikbibliothek Wolfheim. Im geistigen Leben der Völker hätte diese Bibliothek gerade in der Schweiz mit ihrem regen Fremdenverkehr eine grosse Wirkung ausüben können. Immerhin: der zweite Teil der Musikbibliothek Wolfheim könnte noch jetzt geschlossen erworben werden!

Es ist noch ein Wort zu sagen über den angenehmen und liebenswürdigen Ton, den die Leiter der Auktion der ganzen Veranstaltung zu geben wussten, und der die anstrengenden Sitzungen erst erträglich machte. Selbst alte routinierte Auktionsbesucher werden sich kaum einer so einwandfrei vornehm geleiteten Versteigerung erinnern. Vor allen Dingen war auch der Verkehr unter den Bietenden, die oft durch Berufsinteressen verbunden waren, ein liebenswürdiger und kameradschaftlicher. Es kam zu keinen Preistreibereien, im Gegenteil, man suchte sich zu verständigen, und es kam wiederholt vor, und wurde angenehm vermerkt, dass Antiquare aus freien Stücken auf gewisse Kostbarkeiten verzichteten, um sie in öffentlichen Besitz gelangen zu lassen. Bei einem stilvollen Frühstück am Vormittag und einem reizenden Fünfuhrtee fanden die Versammelten Gelegenheit zu heiterer und anregender Aussprache und auch zu persönlicher Fühlungnahme mit den ausländischen Vertretern. Kurz, es war eine Versteigerung, die bei allen Beteiligten den angenehmsten Eindruck hinterlassen hat.

X.

Eine Basler Holzschnitt-Inkunabel für 30000 Fr.

Von den Basler Holzschnittbüchern des 15. Jahrhunderts ist das *Narrenschiff* von *Sebastian Brant* wegen seinen vielen Bildern das bekannteste. Das Buch erschien 1494 zum erstenmal in deutscher Ausgabe in der berühmten Bergmann'schen Offizin in Basel und enthält 114 Holzschnitte, die wegen ihrer Feinheit zum Teil dem jungen Dürer zugeschrieben werden und auch in dem Reproduktionswerk der Dürer-Holzschnitte von Kurth-Dogson enthalten sind. Ein Neudruck gab die Gesellschaft der Bibliophilen 1913 heraus, der von Dr. Hs. Kogler besorgt wurde. Ueber die Holzschnitte vergl. W. Weissbach, *Der Meister der Bergmann'schen Officin*, Strassburg 1896, und derselbe, *Die Basler Buchillustr. des 15. Jahrhunderts*, 1896 (beide Arbeiten in den: *Studien z. deutschen Kunstgeschichte*. Heft 6 und 8).

Da die deutsche Ausgabe ein eigentliches Volksbuch und deshalb stark verlesen wurde, ist sie heute auch seltener als die lateinische Ausgabe.

Ein vollständiges Exemplar der ersten deutschen Ausgabe von 1494 (Hain *3736), das aus der Bibliothek des elsässischen Gelehrten A. Hunly stammte, kam am 11. Juni 1928 im Hôtel Drouot in Paris u. a. zur Versteigerung und wurde vom Frankfurter Antiquar Baer zum Preise von 125 000 französischen